Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 30 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Zweite Ausgabe. Montag, 29. Juli 1912. 61. Jahrgang. Nr. 543.

...Anfang August
...nige Wochen
...reisen.
...ist Heine,
Langenstr. 44.
...el. 1348.
...rreist
...Wagener
...erstraße 13.
Vertreter:
...hues, Schützenstr. 21,
...onnegut, Salzstr. 35.
...quitäten,
...billigst.
... Bröker
...gskommede 9.
...kurhotel
...dfrieden -
...toburger Wald
...Ibbenbüren Tel. 52.
...che, gute Referenzen.
...eeignet für Erholung ...
...ahrkarten bis Lengerich ...
...ter bis Ibbenbüren.
...achgurken.
...iendstag- und Mittwoch ... mit einer großen ... nachgurken auf den ...arkt.
... Löckener,
...4, Fernruf 1150.
...Jordan,
...straße 32,
...au-Geschäft
...pezialität:
...chelöfen
...auerbraunte
...en von mehreren ...Räumen.
... für Dielen,
... Heizw., Heizver...
...n in Majolika,
...n und Metall.
Großes
...erdlager
...ne Laden).
...ur und Reinigen.
...chfleisch,
...taftochsenfleisch,
...2 Pfd., frischgeräuch.
...d. 1.10.
...Blockwurst,
Winterware,
...6 Pfd. 115 Pfg.
...eck, hartgeräuch., 78 Pfg.
...garantiert rein, 68 Pfg.
...agedorn,
...gidiistraße 32,
...Schützenstr.
...Weg beim Kauf ...
...hmaschine unnütz ...
...ugeben ist der ... sogenannten „bil...
...hine.
...päter
...doch eine Schnell...
...chine.
...en Sie sich vor...
...ein, Münster i. W.
...retung für Under...
...and Mercedes.
...ndungen
...und verwertet
...es Schröder,
...nt-Bureau,
...W., Theissingstr. 3.
...che
...f Ihrer Wohnungs... ...chreiten, sollten alle
...tpaare
...Lager in Speise-, ...chlafzimmer- und ...richtungen besich... ... der hohen Preis... ...be ich meine Preise ... Mk. pr. Zimmer ...reduziert.
...bel werden bis zum ...twilligst gelagert.
...belhaus
...Möllering,
...burg 35.
...ertümer: «
...ruhe a. d. J. 1748, ...Kleiderschrank ...
...ndühr
...Von wem, sagt ...telle ds. Bl.
...Deuker
...Benzinmotor
...tr. zu besichtigen) ...aufen.
...de, Hagen i. W., ...derstraße 38.
...chgurken.
...nstag morgen ...Wagon
...chgurken.
... dem Domhofe ...nberg-Denkmal.

Kreistag des Landkreises Münster.

Münster, 29. Juli.

Unter dem Vorsitze des Landrats Grafen von Westphalen begann heute morgen kurz nach 10 Uhr im hiesigen Kreishause die Sitzung des Kreistages für den Landkreis Münster, deren größter Teil der Beratung des ersten Punktes der Tagesordnung.

Versorgung des Kreises mit elektrischer Energie,

gewidmet wurde. An der Beratung dieses Punktes nahmen auch der Direktor Krone vom Elektrizitätswerk Westphalen, und Oberingenieur Medicus, Leiter der hiesigen Abteilung, teil.

Der **Vorsitzende** erläuterte die Angelegenheit mit folgenden Ausführungen: Den Kreistagsmitgliedern ist bekannt, daß wir bereits vor 4 bis 5 Jahren uns bemüht haben, für den Regierungsbezirk Münster elektrische Energie zu beschaffen, daß aber schließlich dieses große Unternehmen an der finanziellen Seite gescheitert ist. Damals wurde allgemein bedauert, daß dieses großzügig angelegte Werk nicht zustande kommen sollte. Inzwischen sind verschiedene Unternehmen an uns herangetreten, die hierzu die Hand boten, jedoch ohne Erfolg. Nun hat neuerdings das kommunale Elektrizitätswerk Westfalen mit dem Kreise Steinfurt einen Vertrag abgeschlossen, ebenso mit Beckum und Wiedenbrück. Um nun den Kreis Steinfurt mit der Elektrizität dieses Werkes zu versorgen, mußte die Leitung entweder durch den Kreis Coesfeld oder durch den Kreis Münster gelegt werden. Infolgedessen trat das Elektrizitätswerk Westfalen an uns heran mit dem Ersuchen, der Kreis Münster möge mit ihm einen Vertrag, ähnlich dem des Kreisein Steinfurt abschließen. Dieser Vertrag besteht zunächst aus dem Vertrag A, den der Kreis mit dem Werke abschließt, und dann aus den Verträgen B oder C, die von den einzelnen Gemeinden mit dem Werke abgeschlossen werden. Der Vertrag A ist nur ein Mantelvertrag. Der Kreisausschuß hat nach längeren Verhandlungen, in denen nach Möglichkeit alle Bedenken erhoben und zerstreut worden sind, es für angezeigt gehalten, dem Kreistage vorzuschlagen, mit dem Elektrizitätswerk Westfalen diesen Vertrag abzuschließen. Er ist dabei hauptsächlich von der Erwägung ausgegangen, daß dieses Elektrizitätswerk auf einer sehr breiten Grundlage aufgebaut ist. Es hat mit 14 verschiedenen Zechen Verträge auf Lieferung von Elektrizität abgeschlossen in der Art, daß diese Zechen wieder untereinander verbunden sind. Das Elektrizitätswerk Westfalen ist eine Aktiengesellschaft auf kommunaler Grundlage, da die Aktien in dem Besitze von Kommunen sind. Im Aufsichtsrate sitzen ebenfalls außer Vertretern der Großindustrie nur Landräte und Bürgermeister. Infolgedessen ist das Werk in der Lage, die Elektrizität weit billiger zu liefern, als Gesellschaften, die auf den Verdienst angewiesen sind. Der Höchstpreis, den das Werk ansetzt, ist 35 Pfg. für Licht und 18 Pfg. für Kraft für die Kilowattstunde. Diese Preise sind niedriger, als sie von jedem anderen industriellen Werke gestellt werden können. Die Vorteile, die uns durch den Anschluß an das Elektrizitätswerk Westfalen geboten werden, sind so unverkennbar, daß, wenn der Kreis überhaupt noch Interesse daran hat, mit Elektrizität versorgt zu werden, der Kreisausschuß unbedenklich vorschlagen kann, diesem Vertrage mit dem Elektrizitätswerk Westfalen zuzustimmen. Um nun aber die Vorteile des Werkes zu genießen, ist es erforderlich, daß wir uns durch den Erwerb von Aktien die Mitgliedschaft gewinnen. Es wird zu diesem Zwecke gefordert, daß wir für 100 000 Mark Aktien zum Kurse von 160 Prozent übernehmen sollen. Auch das bietet keine Gefahr, da das Werk in den letzten Jahren 6 Prozent Dividende verteilt hat. Ferner wäre eine Bürgschaft von 300 000 Mark zu leisten, wofür 1 Prozent Provision von dem Werke verteilt werden, so daß im ganzen 7 Prozent sich ergeben. Der Kreisausschuß schlägt nun dem Kreistage vor, bei der Kreissparkasse eine Anleihe von 160 000 Mark aufzunehmen, diese mit 3¼ Prozent zu verzinsen und und mit 3 Prozent unter Zuwachs der ersparten Zinsen innerhalb 21 Jahren zu tilgen. Zur Verzinsung und Tilgung der Schuld können Dividende und Provision herangezogen werden, die mit 5 bis 6 Prozent berechnet wird. Des weiteren fällt dem Aufsichtsrate eine Dividende zu, die gleichfalls zur Verzinsung und Tilgung verwendet werden soll. Der Rest würde dann durch Kreissteuern aufzubringen sein, was aber voraussichtlich nicht sehr viel ausmachen wird.

In der Diskussion wird zunächst der Vertrag im allgemeinen besprochen. Hierbei bemerkt

Gutsbesitzer **Niehaus**-Saerbeck, daß ihm der Satz von 160 Prozent, zu dem die Aktien erworben werden sollten, etwas hoch vorkomme.

Direktor **Krone** bemerkt hierzu: Diejenigen Kreise, die früher, als das Werk und damit das Risiko noch nicht so groß war, Aktien angekauft haben, haben zwar 150 Prozent bezahlt, und sie sind auch jetzt noch gerne bereit, weitere Aktien zum Preise von 160 Prozent zu erwerben; aber unsere sämtlichen alten Aktionäre haben sich verpflichten müssen, den neuen Mitgliedern Aktien zu überlassen. Heute ist die Sache so, daß die verschiedenen neuen Kreise die Aktien mit 160 Prozent bekommen sollen. Der Rest wird von den alten Aktionären gern genommen. Aber selbst rein objektiv betrachtet, ist der Kurs dieser Aktien richtig. Tatsächlich geben wir nämlich nicht 6, sondern 9 Prozent Dividende, und zwar in zwei Raten. Das Elektrizitätswerk Westfalen besitzt ein Aktienkapital von 4 Millionen Mark, das Anleihekapital beträgt 12 Millionen. Auf dieses Anleihekapital wird 1 Prozent Zinsen vergütet, was bei 4 Millionen Mark Aktien verteilt, 3 Prozent ergeben. Diese gelangen im Laufe des Jahres zur Auszahlung. Hierzu kommen noch die 6 Prozent Dividende, die am Schlusse des Geschäftsjahres verteilt werden.

Ehrenamtmann **Darup**: Wir stehen uns bei dem Elektrizitätswerk Westfalen viel günstiger wie wir uns gestanden hätten, wenn wir früher mit anderen Werken abgeschlossen hätten. Ich hatte nur das Bedenken, ob die einzeln gelegenen Gehöfte auch berücksichtigt werden können, so daß diese günstiger gelegenen gegenüber nicht im Nachteile sind. Aber ich habe das Vertrauen zu der Gesellschaft, daß sie diesen Gehöften nach Möglichkeit entgegenkommen wird, daß es doch nicht das Bestreben dieses Werkes sein kann, möglichst hohe Dividende zu erzielen. Ich möchte dringend empfehlen, dem Vertrage, dem man, soviel ich gehört habe, meist freundlich gegenübersteht, zuzustimmen.

Gutsbesitzer **Raestrup-Havixbeck** fragt an, wie es mit den kleinen, in einzelnen Ortschaften schon bestehenden Elektrizitätswerken gehen soll, wenn sie nicht von dem Elektrizitätswerk Westfalen übernommen werden sollten; ob in diesem Falle in den betreffenden Gemeinden auch diejenigen, die dem Elektrizitätswerke des Ortes nicht angeschlossen seien, von dem Elektrizitätswerk Westfalen Strom bekommen könnten. Er denke hier in erster Linie an Havixbeck, wo Freiherr von Twickel für die Gemeinde ein Elektrizitätswerk eingerichtet habe.

Direktor **Krone**: Darüber läßt sich in diesem Stadium, wo wir mit dem Kreise noch nicht abgeschlossen haben, schwer etwas bestimmtes sagen. Das eine kann ich jedoch erklären: Es ist unser Bestreben, die Gebiete, in die wir kommen, möglichst einheitlich zu elektrisieren. Allerdings ist über die bestehenden Verträge nicht ohne weiteres hinwegzuspringen. Im allgemeinen müssen wir danach streben, mit dem Konzessionär des betreffenden Ortes zu annehmbaren Bedingungen eine Verständigung zu erzielen.

Freiherr **von Droste-Stapel** ergänzt die Frage des Gutsbesitzers Raestrup dahin, wie sich die Verhältnisse gestalten würden, wenn der von der Gemeinde Havixbeck mit Freiherrn von Twickel geschlossene Vertrag nicht aufgehoben würde: ob dann die Gehöfte, die mit dem Ortselektrizitätswerke noch keinen Vertrag abgeschlossen hätten, von dem Elektrizitätswerk Westfalen Strom bekommen können.

Direktor **Krone**: Wenn jemand einen Monopolvertrag für einen bestimmten Bezirk bekommen hat, so können wir diesen Vertrag nicht ohne weiteres übergehen. Es kommt dann allerdings darauf an, ob uns das Ortswerk die Wege zur Anlegung des Kabels einräumen will. Übrigens besteht eine Reichsgerichtsentscheidung, nach der jemand, der ein Monopol hat und es nicht ausnutzt, durch ein Ultimatum aufgefordert werden kann, entweder die Wege freizugeben oder das Gehöft selbst anzuschließen. Freiherr von Twickel hat mir gegenüber auch schon davon gesprochen, daß er wahrscheinlich seine Zentrale stillegen werde.

Geh. Sanitätsrat **Dr. Schulze zur Berth**: Die Gasanstalt in Telgte hat noch etwa 18 Jahre die Konzession für Telgte. Für Kraftzwecke taugt das von ihr erzeugte Aerogengas jedoch nicht. Kann nun die Stadt Telgte, wenn das Kabel von Münster aus durch den Kreis Warendorf gelegt wird, Elektrizität beziehen?

Direktor **Krone**: Das kommt darauf an, ob der Vertrag, den die Gemeinde Telgte mit der Aerogengasgesellschaft geschlossen hat, für die Gesellschaft ein Monopol auf sämtliches Gas enthält. Möglicherweise wird man sich aber auch bejahendenfalls mit der Aerogengas-Gesellschaft gütlich dahin einigen können, daß da, wo das Gas für die Kraft nicht ausreicht, die Elektrizität eintreten kann.

Über das Verhältnis der Gemeinde Havixbeck zu dem jetzt dort bestehenden Elektrizitätswerke entspann sich noch eine längere Erörterung, in der u. a.

Reichs- und Landtagsabgeordneter **Herold** erklärt: Wenn zwischen der Gemeinde Havixbeck und Freiherrn von Twickel eine Einigung nicht erzielt werden sollte und die ganze Bevölkerung wünscht einen anderweitigen Bezug der Elektrizität, so wäre meines Erachtens eine Umgehung des Vertrages durch Überspannung von Leitungsdrähten auf der Grenze zu finden.

Auf eine Anfrage des Gutsbesitzers **Gronover**-Greven erklärt

Direktor **Krone**: Aller Voraussicht nach wird auch mit dem Grevener Elektrizitätswerk eine günstige Einigung zu erzielen sein.

Gutsbsitzer **Gronover**-Greven hegt die Befürchtung, daß das Elektrizitätswerk in Greven die Anlage von Leitungen außerhalb des Bezirkes verhindern könne, falls zwischen dem Elektrizitätswerk Westfalen und dem Elektrizitätswerk Greven eine Einigung nicht zustande komme.

Der **Vorsitzende** glaubt, daß diese Befürchtung nicht zutreffe.

Hierzu erklärt Kaufmann **Biederlack**-Greven, daß ja das Werk im Jahre 1913 an die Gemeinde übergehe.

Alsdann wird der Vertrag A im einzelnen erörtert. Hierbei gibt Direktor **Krone** eine Aufklärung darüber, wie die Anlage der Leitung gedacht ist. Er führte aus: Man unterscheidet Starkstrom-, Mittelstrom- und Schwachstrom-Leitungen. Die Hauptleitung hat eine Stärke von 50 000 Volt, eine so starke Stromleitung hat natürlich für die einzelnen Konsumenten keinerlei Interesse; sie dient vielmehr dazu, die elektrische Energie auf weite Entfernungen wegzubringen. Diese Leitung kommt aus dem Kreise Beckum und führt an der Stadt Münster vorbei, an deren Peripherie eine Schaltstation errichtet wird, die den Zweck hat, den 50 000 Volt starken Strom in einen solchen von 10 000 Volt umzuformen, der von hier aus den einzelnen Gemeinden des Kreises zugeführt wird, und zwar nicht etwa auf direktem Wege, sondern unter Berührung der für den Bezug von Elektrizität in Frage kommenden Gehöfte. Diesen Gehöften wird die Elektrizität durch besondere Transformationen vermittelt. Die geschlossenen Ortschaften haben dann Leitungsnetze von niedrigen Spannungen, für die zwei Transformatoren in Häusern oder Litfaßsäulen errichtet werden. Die in der Mitte des Kreises liegende Schaltstation wirkt wie eine Zentrale, da sie den 10 000 Volt starken Strom strahlenförmig versendet. Der Süden und der Norden des Kreises sind insofern nicht benachteiligt, als die 50 000 Voltstationen von Burgsteinfurt und Beckum ausgleichend wirken und die 10 000 Voltleitungen untereinander in Verbindung stehen. Außerdem ist das Elektrizitätswerk Westfalen an die niedersächsischen Kraftwerke angeschlossen, die in Ibbenbüren eine Station errichten. Ich bin fest davon überzeugt, daß wir in zwei oder drei Jahren den ganzen Kreis Münster angeschlossen haben werden, wenn auch das eigentliche Eindringen in die einzelnen Höfe sich erst langsam einleben wird. Ich warne jedoch vor der Ansicht, daß wir das ganze Netz innerhalb des Kreises in etwa einem halben Jahre ausbauen können. Wir haben das größte Interesse daran, schließlich jeden zu versorgen, wir müssen aber unter allen Umständen rentabel bleiben, und im Rahmen dieses Grundsatzes wollen wir tun, was wir können, um nach Möglichkeit auch dem entferntest liegenden den Nutzen der Elektrizität zukommen zu lassen. Aufgabe unseres Verkehrsamtes wird es sein, hier aufklärend zu wirken. Im weiteren erklärt der Redner auf eine Anfrage bezüglich der Garantieklausel von 20 Prozent: Diese Garantieklausel ist absolut notwendig. Es wird doch auch keineswegs gefordert, daß jede Gemeinde 20 Prozent aufbringen soll. Es muß dies als ein absolut notwendiges Sicherheitsventil für uns gefordert werden, damit wir nicht Anlagen machen, von denen wir nicht von vornherein sicher sind, daß sie sich rentieren wird. In einem solchen Falle muß von der Gemeinde an 20 Prozent fehlende Zuschuß geleistet werden.

Es liegen im weiteren zwei Verträge mit den Gemeinden vor. Der Vertrag B ist der Konzessionsvertrag. Nach ihm schließt die Gemeinde den Vertrag in der Form ab, daß das Elektrizitätswerk Westfalen den Strom bis in das Haus hinein liefert, bezw. die Hausanschlüsse macht, so daß die Gemeinden selbst nichts mit der Ausführung zu tun haben.

In dem Vertrag C handelt es sich darum, daß die Gemeinden den hochgespannten Strom abnehmen und an die einzelnen Konsumenten abgeben.

Direktor **Krone** tritt dafür ein, daß der Kreis, wenn eben möglich, sich für die Annahme des Tarifes B erklärt.

Über die Gefährlichkeit der Starkstromleitungen äußert sich Direktor **Krone** dahin, daß Stromleitungen von 50 000 und auch von 10 000 Volt lebensgefährlich seien. In dem Augenblicke jedoch, wo, was bei dem heutigen Stande der Technik nur noch sehr selten vorkomme, die Leitung reiße, schalte sich der Strom selbsttätig aus, so daß eine Gefahr nicht vorliege. Die Leitung wird an 12 Meter hohen eisernen Masten gespannt.

Auf eine Anfrage des Gutsbesitzers **Wentrup-Hiltrup**, ob auch Hiltrup an das Elektrizitätswerk angeschlossen werde, entgegnete

Direktor **Krone**, daß Hiltrup an Münster angeschlossen sei, und vor Ablauf dieses Vertrages wohl nicht an das Elektrizitätswerk Westfalen angeschlossen werden könne.

Reichs- und Landtagsabg. **Herold** bemerkte ergänzend hierzu, daß Hiltrup nur soweit Münster angeschlossen sei, als das Dorf und der Bahnhof mit dem dazwischen liegenden Gelände in Frage komme.

In Erwiderung einer Anfrage des Gutsbesitzers **Brüning**-Sudhof führte

Direktor **Krone** aus, daß zwar der südliche Teil des Kreises Lüdinghausen zahlreiche Abnehmer der Elektrizität habe im Gegensatze zu dem nördlichen Teile, wo die Abnahme sehr schwach sei. Aber auch die Gemeinde Amelsbüren könne Anschluß erhalten, und von hier aus könnte dann auch vielleicht der nördliche Teil des Kreises Lüdinghausen versorgt werden.

Der **Vorsitzende** erläutert sodann die allgemeinen Energielieferungsbedingungen für den Landkreis Münster, also den Vertrag, den der Konsument mit dem Kreise Münster abzuschließen hat.

Direktor **Krone** erklärte sodann: Die Installation ist der freien Konkurrenz überlassen; wir machen jedoch zur Bedingung, daß die Firmen, die die Anlage machen wollen, auch wirklich in der Lage sind, sie auszuführen. Zu diesem Zwecke müssen sie die Konzession vom Kreisausschusse und von uns nachsuchen. Wir verlangen von ihnen die Hinterlegung einer Kaution von 500 Mark, die sich durch zahlreiche Fälle der Praxis als sehr zweckmäßig erwiesen hat. Aber auch unser Werk hat eine Installationsabteilung, die von der Verwaltung streng paritätisch mit den anderen Installationsfirmen behandelt wird.

Hierauf wurde der Vertrag A, der die Versorgung des Kreises mit elektrischer Energie unte Anschluß an das kommunale Elektrizitätswerk Westfalen vorsieht, einstimmig angenommen.

Der **Vorsitzende** erläuterte sodann: Das Elektrizitätswerk Westfalen hat uns für 100 000 Mark Aktien zum Kurse von 160 Prozent angeboten. Durch ihren Erwerb würden wir eine Bürgschaft von 300 000 Mark übernehmen. Dadurch werden wir Aktionäre des Werkes, und gleichzeitig wird der Vorsitzende des Kreisausschusses in den Aufsichtsrat gewählt werden. Wir würden 6 Prozent Dividende und 1 Prozent Provision erhalten. Zur Aufbringung des Kapitals stellt der Vorsitzende die Frage, ob der Kreistag damit einverstanden sei, Aktien und Bürgschaft in der genannten Höhe zu übernehmen.

Hierauf wird der Vertrag B, also der Konzessionsvertrag mit dem Elektrizitätswerk Westfalen, einstimmig angenommen.

Was die Aufbringung des Geldes betrifft, so hat der Kreis Steinfurt die Tilgung nur mit 1¼ Prozent beschlossen, während dem Kreistage des Landkreises Münster vom Kreisausschusse vorgeschlagen wird, die Tilgung mit 3 Prozent zu vollziehen.

Abg. **Herold** ist dafür, bei der vorgeschlagenen Tilgung von 3 Prozent zu bleiben, aber eine Ansammlung des Reservefonds für die Bürgschaft abzulehnen.

Der Kreistag schließt sich diesem Modus der Tilgung und Bürgschaft einstimmig an.

Damit ist der Bezug der elektrischen Energie für den Landkreis Münster unter Anschluß an das kommunale Elektrizitätswerk Westfalen beschlossen.

Landwirtschaftliche Winterschule.

Der **Vorsitzende** teilt mit, daß gemäß dem Beschlusse vom 13. Januar 1912 für den Spätherbst dieses Jahres eine Landwirtschaftliche Winterschule in den Räumen der alten Kreissparkasse eingerichtet sei. Zum Direktor habe der Kreisausschuß den Winterschuldirektor Tillmann von Ascheberg gewählt. Außer ihm werden noch ein Lehrer und ein Kaplan der Aegidiipfarre in der Schule tätig sein. Die Provinz und die Stadt Münster werden Zuschüsse bewilligen. Das Schulgeld betrage 40 Mark. Außer dem Vorsitzenden gehören die Gutsbesitzer Overesch und Schenking, ferner Pfarrer Hovestadt von Telgte und Stadtrat Averkamp dem Kuratorium an, in dem der Direktor beratende Stimme hat.

Der Kreistag ist hiermit einverstanden.

Gewährung eines Zuschusses an die Gemeinde Nienberge.

Die Gemeinde Nienberge hat den Antrag gestellt auf Gewährung eines Zuschusses zum Ausbau einer Chaussee von der Haltestelle Nienberge bis zur Dersbrockstiege. Durch den Ausbau dieser Chaussee soll der größte Teil der Dersbrockstiege überflüssig werden. Die Kosten belaufen sich auf 18 000 Mark. Der Kreis wird um einen Zuschuß von 4560 Mark ersucht.

Der Kreistag stimmt dem debattelos zu.

Gewährung einer Beihülfe an die Gemeinde Saerbeck.

Die Gemeinde Saerbeck hat den Antrag gestellt, ihr eine Beihülfe zu den Kosten für den Bau einer Brücke an der neuen Mühle im Zuge der Kunststraße Saerbeck—Hüttrup—Greven zu gewähren. Der Ausbau der Chaussee als Kreisstraße ist vom Kreisausschusse unter Gewährung einer Beihülfe in der letzten Sitzung beschlossen worden. Der Bau der Brücke verursacht einen Kostenpunkt in Höhe von 3000 Mark. Die Gemeinde Saerbeck beantragt, ihr 2000 Mark als Beihülfe zu bewilligen. Der Kreisausschuß schlägt dagegen vor, in Anbetracht der hohen Beihülfen, die der Gemeinde Saerbeck schon bewilligt sind, in diesem Falle nur 1000 Mark zu gewähren.

Nach kurzer Debatte, in der Gutsbesitzer Niehaus warm die Interessen der Gemeinde Saerbeck vertritt, schließt sich der Kreistag dem Beschlusse des Kreisausschusses an.

Austausch von Grundstücksabsplissen.

Es handelt sich um den Austausch von Grundstücksabsplissen vom Kappenbergerdamm an der Kreisstraße Amelsbüren—Mecklenbeck.

Der Kreistag erklärt hierzu seine Genehmigung **ohne Debatte.**

Anfuhr des Steinmaterials.

In der letzten Kreistagssitzung wurde angeregt, die Anfuhr von Steinmaterial nicht mehr wie bisher in den Wintermonaten, sondern in der Sommerzeit vorzunehmen, weil alsdann die Chausseen weniger unter der Last der Steinfuhren zu leiden hätten. Ein Gutachten des Kreisbaumeisters Middeler spricht sich jedoch entschieden für die Beibehaltung der jetzigen Fuhrzeit aus.

Der Kreistag schließt sich dem Gutachten an.

Kleinbahn Münster—Horstmar.

Der Kreistag hat seinerzeit für die Vorarbeiten für die Bahn Münster—Horstmar 500 Mark bewilligt. Der Minister hat die Bauerlaubnis erteilt unter der bedingungsweisen Beförderung von Gütern. Wie der Vorsitzende erläuternd zu dem Schreiben des Ministers ausführt, handelt es sich darum, daß diese Kleinbahn Güter befördern darf, 1. von und zu den an ihrer Strecke liegenden Stationen (z. B. von Altenberge nach Lier), 2. von und zu den Endstationen (Münster—Horstmar), und 3. Güter annehmen darf von einer Station ihrer Linie zu einer Station einer anderen Linie (z. B. von Burgsteinfurt nach Nienberge). Die Vorarbeiten für diese Bahn sind soweit gediehen, daß die Strecke von der Kleinbahn-Abteilung der Provinz Westfalen ausgearbeitet wird.

Der Kreistag nimmt hiervon Kenntnis.

Wahlen.

Kaufmann Evens in Telgte hat die auf ihn gefallene Wahl a) eines Stellvertreters der bürgerlichen Mitglieder der Kreisersatzkommission, b) eines Mitgliedes der Gebäudesteuer-Veranlagungskommission, beide für die Zeit bis Ende 1914, mit Rücksicht auf sein hohes Alter nicht angenommen bezw. niedergelegt.

An seine Stelle wird für a) Gemeindevorsteher Möllenbeck in Wolbeck, und für b) Postverwalter Schmitz in Appelhülsen. Für letzteren wird als Vertreter Gutsbesitzer Tyrell-Telgte bestellt.

Es folgt sodann eine geheime Sitzung.

8. Deutsches Sängerbundesfest.

h. Nürnberg, 28. Juli.

Wach auf, es nahet gen den Tag,
Ich hör singen im grünen Hag
Ein' wonnigliche Nachtigall,
Ihr Stimm' durchklinget Berg und Tal;
Die Nacht neigt sich zum Okzident,
Der Tag geht auf vom Orient,
Die rotbrüstige Morgenröt'
Her durch die trüben Wolken geht. —
Heil Sachs! Hans Sachs!
Heil Nürnbergs teurem Sohn!

In mächtigen rauschenden Akkorden brauste dieser Chor aus der Schlußszene der Meistersinger von Nürnberg aus vielen Tausenden Männerkehlen am heutigen Sonntag vormittag, dem Hauptfest des 8. Deutschen Sängerbundesfestes, durch die Riesenhalle am Luitpoldhain. Wahrlich eine wundervolle Introduktion, wie sie der 50jährigen Jubelfeier des Deutschen Sängerbundes würdig ist. In pietätvollem Gedenken an die Deutschen Sängerbünde, die vor nunmehr 51 Jahren hier in Nürnbergs Mauern und dann in der Feste Coburg den Deutschen Sängerbund ins Leben riefen, und ein Jahr darauf hier in Nürnberg das erste Deutsche Sängerbundesfest abhielten, war an die Spitze der Festlichkeiten der machtvollen Veranstaltung des 8. Deutschen Sängerbundesfestes die

50jährige Gedenkfeier der Gründung des Deutschen Sängerbundes

gestellt worden. Das bayerische Königshaus hatte hierzu als seinen Vertreter den populären Prinzen Alfons entsandt, der am Samstag abend in der Feststadt eingetroffen und im „Grand-Hotel" abgestiegen war. Hier brachten ihm alsbald die Vereinigten Nürnberger Sänger eine Serenade. Am heutigen Sonntag vormittag traf der Nachkomme desjenigen deutschen Fürsten, der in der Stadt Coburg den Deutschen Sängerbund ins Leben rufen half, Herzog Ernsts II. Enkel, der regierende Herzog v. Sachsen-Coburg-Gotha, ein, der in einem Nürnberger Patrizierhause freundliche Aufnahme gefunden hat. — Nach einer jubelnden Begrüßung der beiden Fürstlichkeiten bei ihrem Eintreffen in der Festhalle im Luitpoldhain nahm hier vor etwa 15 000 Zuhörern die eigentliche Jubelfeier ihren Anfang. Mit Unterstützung des Philharmonischen- und Stadttheater-Orchesters und der Großherzoglichen Hofkapelle von Darmstadt brachten zunächst der Vereinigte Fränkische Sängerbund und die Nürnberger Sänger-Genossenschaft, unterstützt von etwa 1000 anderen Sängern, Hermann Hutters „An den Gesang" unter Leitung von Prof. Max Meyer-Olbersleben (Würzburg) in vollendeter Weise zum Vortrag. Dann erschien, von Delegierten des Schwäbischen Sängerbundes getragen, das Bundesbanner des Deutschen Sängerbundes auf der Tribüne, wo es an Oberbürgermeister Ritter Dr. Georg v. Schuch in die Obhut der Stadt Nürnberg übergeben wurde. Unter allgemeiner Bewegung heftete dann ein junges weißgekleidetes Mädchen, angetan mit deutschen Farben, ein von der Stadt Nürnberg gestiftetes Jungfrauenband an das ehrwürdige Banner. — Hierauf betrat die Schauspielerin Fahrion die Tribüne und schmückte das Banner mit einem goldenen Lorbeerkranz.

Donnernder Beifall begrüßte den Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes, Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Friedrich List-Reutlingen, der die Festansprache hielt. 50 Jahre sind im Strome der Zeit verrauscht, seit von 40 deutschen Sängerbünden in einmütiger Begeisterung die Gründung eines Allgemeinen Deutschen Sängerbundes beschlossen wurde. Der 21. September 1862 ist der Geburtstag des Deutschen Sängerbundes. Als eine machtvolle Verkörperung des deutschen Liedes hat sich der Deutsche Sängerbund in den 50 Jahren seines Bestehens erwiesen. Das deutsche Lied und seine Vorkämpfer, der deutsche Männergesang, sie sind mehr und mehr ein unentbehrlicher Bestandteil des deutschen Volkslebens geworden. Der deutsche Männergesang hat eines der herrlichsten Kleinode des deutschen Geistes und Gemütes, das deutsche Volkslied, zu neuem Leben erweckt und dadurch unserem Volke einen reichen und nie versagenden Schatz schönster volkstümlicher Musik erhalten. Er ist aber auch neue Wege gegangen und hat durch Schaffung neuer Kunstformen unsere musikalische Erkenntnis bereichert und gehoben. Stets aber fühlt er sich als Hüter deutscher Art und Gesinnung. Redner schloß mit einem Hoch auf den Deutschen Sängerbund. — Die vieltausendköpfige Versammlung stimmte begeistert in den Ruf ein, erhob sich dann wie ein Mann und aus 60 000 Kehlen erbrauste das Lied Deutschland, Deutschland über alles!

Es folgte nunmehr die Ehrung der Sänger und der Sängerbünde, die bei der Gründung des Deutschen Sängerbundes in Coburg und am ersten Deutschen Sängerbundesfest in Nürnberg anwesend waren. Der Königliche Regierungsrat Hogenmüller aus Weisen leitete diesen Teil der Feier mit einer Begrüßung der Veteranen und aller Vertreter der Deutschen Sängerbünde ein. Während seiner Ausführungen erschienen etwa fünfzig junge Mädchen, geschmückt mit Bändern in den deutschen und österreichischen Farben, die den greisen Veteranen und den Vorsitzenden der Deutschen Sängerbünde die Ehrengaben, bestehend aus einer goldenen Denkmünze, die an einem schwarzseidenen Bande getragen wird, überreichten. Sie zeigt auf der Vorderseite das Nürnberger Wappen, auf der Rückseite die Inschrift: „50 Jahre Deutscher Sängerbund 1912". Es war ein rührender Akt, als die jungen Mädchen den greisen Sängern aus den verschiedensten Volksklassen die Denkmünze um den Hals hängten. Die erste erhielt Bürgermeister a. D. Geh. Hofrat v. Jäger-Nürnberg. Unter den Jubilaren befand sich ferner: der Ehrenchormeister Kremser-Wien, der bei seinem Erscheinen mit donnernden Heilrufen begrüßt wurde. An der Spitze der Vorsitzenden der verschiedenen Sängerbünde erschien Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Friedrich List. Ihm folgte der Abgeordnete Professor Dr. Hammerschmidt-Neustadt a. d. H., dem ein lustiges „Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's" entgegenschallte. Insgesamt erhielten 58 Veteranen die Denkmünze. Unter lautloser Stille der ungeheuren Menschenmassen ging dann das Hauptereignis der Jubelfeier, der Schlußakt aus dem Meistersinger in Szene. Die Leitung des gewaltigen Chores hatte der Königliche Musikdirektor Karl Hirsch-Nürnberg übernommen. Als Solisten wirkten die k. k. Kammersängerin Fräulein Gertrud Förstel aus Wien als Eva, der Königliche Kammersänger Otto Wolf-München als Walter Stolzing und der Königliche Kammersänger Alfred Kase-Leipzig als Hans Sachs, sowie der Hofopernsänger Wilhelm Felten-Mannheim als Pogner. Ein Sturm der Begeisterung ging durch die Halle, als der Chor geendet hatte. Die Solisten hatten dabei ihr Bestes gegeben und die Nürnberger Sänger legten mit Wiedergabe der Volksszene große Ehre ein.

Der Festzug

ging unter glühender Sonnenhitze und bei drohendem Gewitter vor sich. Prinz Alfons sah ihm von der Tribüne des Grand Hotels aus zu, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha von einem Balkon des Nürnberger Patrizierhauses. Der in seinen Einzelheiten wundervolle, durch seine Länge aber etwas ermüdende Festzug wurde eröffnet durch berittene Polizeimannschaften. Gewissermaßen als Auftakt des Zuges, der eine Fülle Bilder von überwältigender Schönheit und hoher künstlerischer Wirkung bot, war die erste Kostümgruppe zu betrachten, ein allegorisches Bild, die Pflege der Musik im alten Nürnberg darstellend. In verschiedenen Wagen kam dann die Oberleitung des Festzuges und durch einige Auslandsvereine getrennt der Vorstand und der Ausschuß des Deutschen Sängerbundes. Darauf hatte man den Anhaltischen, den Badischen und den Bayerischen Sängerbund einrangiert, insgesamt zirka 2000 Sänger, die mehrere Kapellen mit sich führten. Der Zug wurde hier unterbrochen durch eine zweite Kostümgruppe von unbeschreiblich poetischem Reiz, eine Darstellung des Liedes „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n." Dem Wagen folgten eine Anzahl Vertreter der verschiedenen Volkstrachten. In flottem Tempo marschierten dann die 650 Sänger des Berliner Sängerbundes vorbei, die von der Zuschauermenge sehr sympathisch begrüßt wurden. Es schlossen sich an die Auslandssängerbünde Böhmen, Mähren, Österreichisch-Schlesien, Rumänien und Südlich-Mähren. Auch die Auslandsvereine erhielten stürmische Ovationen und wurden aus den Fenstern und von den Balkons mit Blumen überschüttet. Nach der Frankfurter Sängervereinigung kamen die Sachsen, die vor allem durch die enorme Anzahl imponierten. Dann unterbrach wieder eine Kostümgruppe die Reihen der Sänger, eine Darstellung des Liedes Walters von der Vogelweide „Minne ist zweier Herzen Freund". Es kam die zweite Abteilung der Sachsen, der Elbgaubund, die Sänger aus dem „Obererzgebirge, der Sächsischen Oberlausitz, aus dem Meißner Lande, aus Dresden, Zwickau und dem Vogtlande. Ihnen schlossen sich an die Kärntner, die Kurhessen, die Mecklenburger, Mittelpommern und Mittel-Schlesier. An dieser Stelle des Zuges wurde das Bundesbanner mitgeführt, und zwar in ungemein prunkvoller Umgebung. Eröffnet wurde die Gruppe durch mittelalterliche Paukenschläger und Fanfarenbläser. Sieben goldgepanzerte Reiter charakterisierten dann die sieben Städte, in denen bisher Sängerbundesfeste getagt haben. Als achter festgebenden Stadt ist der Frau Noris ein besonderer Wagen eingeräumt. An seinem vorderen Teile erhebt sich das ehrwürdige Bundesbanner. Frau Noris selbst lehnt in hoheitsvoller Gebärde auf einem Thron. In ihrem Hofstaat befinden sich schöngeschmückte Pagen, Jünglinge mit Blumenstäben und eine Anzahl mittelalterlicher Reiter. Wieder nahen sich in unübersehbarer Zahl die Sängerbünde aus Mittel-, Nieder- und Oberschlesien, Nassau, Ostpreußen, Pfalz, Posen, Salzburg, Frankfurt a. M., Oldenburg, Wiesbaden, Schleswig-Holstein und Schwäbisch-Bayern. Ein Wald von Fahnen wird sichtbar. Die von den Bünden mitgeführten Musikkapellen sind zum Teil beritten. Eine Erinnerung an die Freiheitskriege unterbricht hier den Zug. Der alte Blücher erscheint, umgeben von Offizieren und Soldaten aus der Zeit der Freiheitskriege. Den Schluß der Gruppe führt der Freiheitskämpfer Theodor Körner an der Spitze der „wilden verwegenen Schar". Die folgenden Zugteilnehmer stellten Schwaben mit zwei Kapellen, Steiermark, Tirol, Thüringen, Hamburg-Altona, Lübeck, Westfalen. Dann kam in der Kostümgruppe „Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsere Reben" der Humor zu seinem Rechte. Nach dem Westpreußischen Sängerbunde schlossen dann die beiden Nürnberger Bünde den Festzug ab. — Die Begeisterung der Zuschauer während des Vorbeizuges, der in ziemlich flottem Tempo erfolgte, war eine ganz gewaltige. Auf dem Festplatz entwickelte sich ein frohes Festtreiben, dem am Abend ein Kommers zu Ehren der deutsch-österreichischen Sänger folgte, bei dem die Wogen der Begeisterung sehr hoch gingen.

Verein abstinenter Katholiken.

Münster, 28. Juli.

Zum ersten Male fand am Sonntag nachmittag in Münster ein Diözesan-Delegiertentag des „Kreuzbündnisses", des Vereins abstinenter Katholiken der Diözese Münster, unter zahlreichster Beteiligung der Freunde der Abstinenzbewegung statt. Die Tagung bedeutete in mancher Hinsicht einen bedeutsamen Fortschritt in der Enthaltsamkeitsbewegung im Münsterlande, in dem der Kampf gegen den Alkohol noch immer ein wichtiges, aussichtsvolles Feld findet und finden muß.

Zu der großen Delegiertenversammlung am Nachmittag in der „Union" hatten sich in regem Interesse 166 Delegierte aus der Diözese eingefunden. Der Diözesandirektor des Kreuzbündnisses, Kaplan Tertilt aus Münster, eröffnete die Tagung um 3 Uhr mit herzlichen Begrüßungsworten, die namentlich dem Zentralvorsitzenden des Kreuzbündnisses, Dr. med. Schmüderich-Herten, und dem Zentralgeschäftsführer, Pater Syring aus Heidhausen, galten. Kaplan Tertilt ist vom hochw. Herrn Bischof Felix zum Diözesandirektor des Kreuzbündnisses ernannt worden, wodurch die Bestrebungen des Bündnisses eine neue erfreuliche Anerkennung und Unterstützung gefunden haben. Die konstituierende Versammlung der Delegierten der Diözese Münster hatte vor allem die Aufgabe, die Ortsgruppen der Diözese zum Diözesanverbande zusammen zu schließen.

Auf die Bedeutung dieses Zusammenschlusses und Diözesan-Verbandes wies der Zentralgeschäftsführer, Pater Syring aus Heidhausen in seiner Ansprache an die Delegierten mit Recht nachdrücklich hin. Redner gab seiner Freunde über die vom hochw. Herrn Bischof verfügte Ernennung des Herrn Kaplans Tertilt zum Diözesan-Direktor des Kreuzbündnisses Ausdruck und hob hervor, wie die kirchlichen Behörden immer schon die Bestrebungen des Kreuzbündnisses unterstützt und gefördert hätten. Pater Syring gedachte dann der Verdienste des neuernannten Diözesan-Direktors Tertilt, der bereits seit mehreren Jahren in der Abstinenzbewegung tätig ist, und schloß mit einem hoffnungsvollen Blick in die Zukunft der Vereinsarbeit und mit einem Mahnwort zur eifrigen Mitarbeit.

Kaplan Diözesandirektor Tertilt von hier dankte dem Redner und versprach, all seine Kraft in den Dienst der guten Sache zu stellen. Zum Diözesan-Geschäftsführer wurde Herr Theodor Rabeneck aus Münster, zum Diözesankassierer Eisenbahnobersekretär Eduard Hoffmann aus Münster gewählt. Unter dem Beifall der Versammlung wurde dem hochw. Herrn Bischof ein Begrüßungstelegramm gesandt. Verschiedene Agitationsfragen spezieller Art wurden in anregender Diskussion besprochen, so namentlich die Frage der Jugendfürsorge und die Gymnasiasten-Vereinigung, die man auf konfessionellem Boden zu errichten wünscht. Landesrat Dr. Kraß teilte u. a. mit, daß der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hier in Münster am 4. und 5. November ds. Js. einen Kursus über die Alkoholfrage abhalten lassen werde, zu dem der Redner die Delegierten ganz besonders einlud. U. a. wird in diesem Kursus auch der bekannte Mäßigkeitsapostel Pater Elpidius aus Werl sprechen.

Der Zentralvorsitzende des Kreuzbündnisses, Dr. med. Schmüderich aus Herten, wies nachdrücklich auf den im nächsten Jahre in Berlin stattfindenden Kongreß über die Alkoholfrage und Jugendfürsorge hin, der vom Kultusministerium (namentlich auch den Lehrern), angelegentlich empfohlen wird. Dr. Schmüderich skizzierte die Entwickelung des Kreuzbündnisses, für die er mehr opferfreudige Teilnahme wünschte, und betonte die Bedeutung der Bibliotheken und Schriften über die Alkoholfrage, deren Wert und Einfluß auch von Kreisausschüssen und Kommunen anerkannt und geschätzt wird. Nach trefflicher Kennzeichnung der treibenden Motive in der Abstinenzsache, des idealen Zuges der christlichen Nächstenliebe, schloß Dr. Schmüderich mit einem Appell zur Mitarbeit, dem sich der Vorsitzende, Kaplan Tertilt, nach Dankesworten an die Redner anschloß. Die anregend verlaufene Delegiertensitzung fand gegen 6¾ Uhr mit einem Hoch auf die Führer und Vorbilder der Abstinenzbewegung ihr Ende.

•

Am Abend vereinte eine Festversammlung eine überaus große Zahl von Freunden und namentlich Freundinnen der Enthaltsamkeitsbewegung im Saale des Frauenbundhauses. Der Diözesandirektor Kaplan Tertilt eröffnete die Versammlung gegen ½9 Uhr mit einer kurzen treffenden Ansprache, in der er u. a. erwähnte, daß die Diözese Münster heute 55 Ortsgruppen des Kreuzbündnisses (gegen 8 im Jahre 1908) zählt. Die Zahl der im K. B. vereinten abstinenten Katholiken der Diözese beträgt rund 6000. Der Enthaltsamkeitsgedanke hat erfreulicherweise auch in Münster immer mehr an Bedeutung und Boden gewonnen, wie es seinem hohen Ziele zukommt. Gilt es doch, die Menschen aus den Fesseln des Alkoholismus zu befreien. Daß es heute eine brennende Alkoholfrage gibt, ist zumal für Deutschland unbestreitbar. Das deutsche Volk gibt jährlich 3½ Milliarden für den Alkohol aus. Welch ein wirtschaftlicher Nachteil erwächst daraus! Noch schlimmer sind die gesundheitlichen, moralischen Folgen des Alkoholismus. Das einzig gute, wirksame Mittel gegen dies Unheil ist das gute Beispiel der Enthaltsamkeit, das auch der Verein geben will.

Nach einem gemeinsamen Liede hielt der Zentralvorsitzende Dr. Schmüderich aus Herten einen Vortrag über das Thema: Weshalb ist die Frau abstinent? Wein, Bier und Schnaps kommen bei dieser Frage besonders in Betracht. Die meisten Frauen trinken, weil ihnen das „Bedürfnis" zu trinken durch unsere gesellschaftlichen Trinksitten anerzogen ist. Dies Bedürfnis liegt tatsächlich nicht vor. Die arbeitende Frau bildet sich ebenso einen Entschuldigungsgrund, der aber nicht stichhaltig ist. Die schädlichen Folgen des Trinkens für Frauen kannten schon die alten Phönizier und Griechen und ebenso die praktischen Amerikanerinnen. Der Gründe, die der Frau den Alkohol verbieten, sind so viele: die Folgen für sich und die Kinder, denen sie ein gutes Beispiel geben soll, das der Frau und den unschuldigen Kindern erwachsende Elend, das häusliche Unglück, endlich moralische und religiöse Erwägungen. Seine nur zu treffenden Ausführungen illustrierte der Redner durch Bilder und Schilderungen aus der rauhen Praxis des Lebens und ärztlichen Berufs.

Pater Syring aus Heidhausen, der Zentralgeschäftsführer des K. B., beantwortete in seinem fesselnden Vortrage die Frage „Warum sind wir abstinent?" treffend und erschöpfend. Wir sind nicht abstinent etwa, weil der Alkohol vom Teufel stamme, oder auch aus Pharisäismus, oder des Kampfes wegen, sondern aus hohen, idealen Beweggründen. Aus nationalem Interesse pflegen wir die Enthaltsamkeit, denn die stärksten Nerven entscheiden den Sieg. Wirtschaftliche Gründe führen uns zu ihr, wenn Deutschland jährlich fast 4 Milliarden für den Alkohol ausgibt, ferner Gründe der Volkserziehung und Volksbildung, die Sorge um die katholische Sache und das Interesse für unsere katholischen Glaubensgenossen. Die Abstinenz ist eine Kulturtat, deren Bedeutung man noch einstens recht würdigen wird. Und für diese Kulturarbeit müssen und werden die deutschen Katholiken stets in Einigkeit und Begeisterung an der Spitze marschieren. Dafür waren auch die heutigen Verhandlungen in Münster ein schöner, erhebender Beweis.

Der Geschäftsführer, Herr Rabeneck, der mittlerweile den Vorsitz übernommen hatte, dankte den Rednern für ihre interessanten, von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vorträge und lud zum Eintritt in den Abstinentenverein ein. Von den weiteren Veranstaltungen des Abends, der gegen 10¾ Uhr sein Ende fand, sei noch besonders die Aufführung des kleinen sozialen Einakters „Entlassen" von Astern hervorgehoben, die viel Aufmerksamkeit und Beifall fand. Der Verein kann mit dem guten Verlauf seiner Tagung recht zufrieden sein.

Aus der Stadt.

Münster, 30. Juli.

○ **Personalnotiz.** Forstassessor Mahr, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Forstberatungsstelle der Landwirtschaftskammer und Stellvertreter des Forstbeirates, ist die Dienstbezeichnung „Oberförster der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen" verliehen worden.

⊙ **Von der Universität.** Die Doktorwürde in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät erwarb sich Herr Johannes Becker aus Halle i. W. Die Dissertation lautete: Über die Keimung verschiedener Früchte und Samen derselben Spezies.

○ **Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen.** Der mündlichen Prüfung unterzogen sich am letzten Termine des laufenden Semesters vom 22. bis 24. Juli ds. Js. 42 Kandidaten, und zwar der Vollprüfung 16, einer Prüfung auf Grund des § 39 der Prüfungsordnung 2, der allgemeinen Prüfung 8, einer Ergänzungsprüfung 12, einer Erweiterungsprüfung 4. — 26 Kandidaten haben die Prüfung bestanden, 8 haben nicht bestanden, und 8 haben eine Ergänzungsprüfung abzulegen. Die erste Prüfung im nächsten Semester findet voraussichtlich im November ds. Js. statt.

‡ **Streit in der Ägidiikaserne.** Sonntagabend zwischen 10 und 11 Uhr entstand in der Ägidiikaserne zwischen Reservisten und Mannschaften des älteren Jahrganges eine Schlägerei, bei der zwei Leute des älteren Jahrganges verletzt wurden, der eine, Gefreiter Knepper, so schwer, daß er bewußtlos in das hiesige Garnisonlazarett eingeliefert werden mußte. Dort starb er 4 Uhr 45 Minuten gestern vormittag an den Folgen einer schweren Schädelverletzung. Die Täter sind bisher noch nicht ermittelt. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. Es liegt die Vermutung nahe, daß der seinen Verletzungen Erlegene Ruhe stiften wollte und dabei einen Schlag mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf erhielt. Die Verletzung des anderen Mannes, eines Musketiers Voß, ist leichter Natur.

+ **Aufführung des Französischen Clubs zum Besten der Nationalflugspende.** Wir möchten nicht verfehlen, auf das heute abend 7½ Uhr im Stadttheatersaal stattfindende Fest des Französischen Clubs nochmals hinzuweisen. Nach den getroffenen Vorbereitungen wird es einen außerordentlich glänzenden Verlauf nehmen. Wir hoffen, daß der Französische Club einen recht gut besetzten Saal findet, und können den Besuch dringend empfehlen, zumal sich hier die Gelegenheit bietet, ein Scherflein für die große Sache der Nationalflugspende zu opfern.

□ **Ein seltenes Anglerglück.** Ein hiesiger eifriger Angler machte am Sonntag morgen kurz nach 4 Uhr hinter der Sodafabrik bei Hiltrup einen seltenen Fang, indem er einen Aal im Gewichte von 4¾ Pfund fing. Derselbe hatte eine Länge von 103 Zentimeter und einen Umfang von 27 Zentimeter. Die schwere Beute konnte nur unter der Mithülfe eines gerade anwesenden Schiffers geborgen werden. Dieser gute und glückliche Fang, bei dem der Angler die Angelrute zum Teil einbüßte, beweist, daß der Kanal stattliche Exemplare von Fischen in sich birgt.

+ **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.** Nachdem durch Abschlachtung des gesamten Klauenviehbestandes des Kötters Anton Engbert, Werse Nr. 39, die unter seinem Rindvieh aufgetretene Maul- und Klauenseuche als erloschen zu betrachten und die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt worden, ist, sind die am 16. ds. Monats von der Polizeiverwaltung erlassenen viehseuchenpolizeilichen Anordnungen aufgehoben.

Standesamtsnachrichten. Geburten. 23. Juli. S. des Buchhalters Jul. Hoffmeier. — T. des Maurers Wilh. Krimphoff. — T. des Gartenarbeiters Gerh. Kriege. — 24. T. des Maurers Emil Anton. — 26. S. des Schuhmachermeisters H. Beiers. — 27. T. des Kaufmannes Otto Altrichter. — 28. T. des Kaufmannes Heinr. Schute. — Aufgebote. 29. Juli. Kaufmann Heinr. Ruske und Maria Bußmann, beide hier. — Lagerarbeiter Wilh. Breker und Kath. Lölfer. — Installateur Heinr. Stoffregen und Elis. Kasberg. — Friseur Matth. Pröbsting und Franziska Lezgus. — Wachtmeister Friedr. Niens von hier und Luise Eberl von Elberfeld. — Heiraten. 29. Juli. Klempnermeister Theod. Haarmann von hier und Anna Maibaum von Nienberge. — Sterbefälle. 27. Juli. Sohn des Gasarbeiters Hockstra 9 Monate alt. — Sohn des Gärtners Herm. Kaltmeyer, 5 Monate alt. — 28. Pflegling Kath. Staczek geb. Buselei, 39 Jahre alt. — 29. Tochter des Kaufmanns Jos. Holtrup, 6 Monate alt.

Besuchsordnung des Landesmuseums der Provinz Westfalen Sommerhalbjahr (April bis September).

Das Museum ist geöffnet:

Vormittags: wochentäglich von 10—1, Sonntags von 11—1 Uhr; nachmittags: Sonntags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 3—6 Uhr. Freier Eintritt ist an Sonn- und Feiertagen, Dienstags, Donnerstags, Freitags und Samstags. Mittwochs beträgt das Eintrittsgeld 50 Pfg., Montags 1 Mk.

Der Lesesaal ist geöffnet:

Vormittags: Dienstags, Donnerstags, Freitags und Samstags von 10—1 Uhr (Eingang durch das Museum); Nachmittags: Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags von 4—7 Uhr (Eingang von der Postseite). Sonn- und Feiertags ist der Lesesaal geschlossen.

Das Museum ist geschlossen:

an den ersten Feiertagen der hohen Feste, am Neujahrstage, Karfreitage, Himmelfahrtstage, Fronleichnam und Bußtage. An den anderen Feiertagen ist das Museum wie an den Sonntagen geöffnet. Kindern unter 10 Jahren ist der Eintritt nur in Begleitung Erwachsener gestattet. Schirme, Stöcke, Mappen, Pakete sind gegen eine Gebühr von 10 Pfg. für die Person in der Garderobe abzugeben. Das Rauchen ist in den Räumen des Museums verboten. Zum Zeichnen, Photographieren und Kopieren in den Sammlungsräumen bedarf es der Genehmigung des Museumsdirektors.

Das Berühren der Ausstellungsgegenstände ist untersagt.

Aus den Provinzen.

○ **Mesum** bei Rheine, 29. Juli. (Eine Rauferei) mit blutigem Ausgang entstand gestern abend spät zwischen einigen hier arbeitenden Galiziern. Zwei derselben wurden derart mit Messern bearbeitet, daß sie bewußtlos ins hiesige Krankenhaus gebracht werden mußten, wo sie noch besinnungslos darnieder liegen. Die polizeilichen Vernehmungen stoßen insofern auf Schwierigkeit, als die Leute kaum ein Wort Deutsch verstehen.

○ **Ibbenbüren,** 29. Juli. (Kindesaussetzung.) In einer Baubude bei dem Neubau der Überland-Zentrale hierselbst wurde am gestrigen Nachmittage ein 6 bis 8 Monate altes, ganz verwahrlostes Kind aufgefunden, welches anscheinend von einer fremden durchgezogenen Familie absichtlich zurückgelassen ist. Das Kind ist hier vorläufig in Pflege genommen.

⊙ **Saerbeck,** 29. Juli. (Die Revision der Quittungskarten) in unserem Amte beginnt am 31. ds. Mts. Die zur Revision erforderlichen Unterlagen mögen bereit gehalten werden.

⊙ **Legden,** 29. Juli. (Spar- und Darlehnskasse.) An Stelle des verstorbenen Rendanten Möller wurde der Schuhmachermeister Aug. Terback als Rendant gewählt, an dessen Stelle in den Vorstand neugewählt der Schmiedemeister Karl Schmeddes. — Die Maul- und Klauenseuche in hiesiger Gemeinde ist erloschen. Der Markt am Donnerstag den 1. Aug. findet wieder statt.

+ **Habinghorst** im Münsterlande, 28. Juli. (Kirchneubau.) Der Neubau unserer Kirche schreitet bei dem günstigen Wetter sehr schnell vorwärts. Es wird jetzt bald mit dem Dach begonnen. Das neue Pfarrhaus ist bereits unter Dach und Fach.

+ **Ostenfelde** bei Iburg, 28. Juli. (Unglücksfall.) Gestern abend stürzte der bei der Dampfdreschmaschine tätige Konrad W. so unglücklich von der Dreschmaschine, daß er ein Bein brach.

○ **Rhedebrügge** bei Borken, 28. Juli. (Jagdverpachtung.) Wie richtig es ist, Jagden öffentlich zu verpachten, sieht man in unserer Bauerschaft. Bisher brachten die drei Parzellen 1900 Mark Pachtgeld ein. Jetzt hat der auch in der Umgegend mit Grundbesitz ansässige Fürst Salm in Anholt 3300 Mark als Meistbietender geboten.

⊙ **Beckum,** 28. Juli. (Das Bezirksturnfest) des 3. Bezirkes vom Helweg-Märkischen Gau, fand heute vom Wetter begünstigt hier statt. In wochenlangen Vorbereitungen war für einen glanzvollen Verlauf gesorgt: Die Stadt war zum Empfange der Turner festlich geschmückt. Das Fest begann mit einem Turnerkommers am Samstag abend. An dem Festzug, der sich unter den Klängen der Kürassierkapelle aus Münster heute mittag durch die Straßen bewegte, beteiligten sich 19 Vereine. Nach der Ankunft auf dem Marktplatz begrüßten Bürgermeister Fehling im Namen der Stadt und Katasterlandmesser Meer im Namen des hiesigen Vereins die Gäste. Herr Meer dankte der Stadt und allen, die sich um das Gelingen des Festes verdient gemacht haben und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den Kaiser. Dann begab sich der Zug zum Festplatz, wo das Wetturnen stattfand.

⇞ **Herdorf,** 28. Juli. (Ein Postwagen verunglückt.) Der Postwagen nach Dermbach stürzte beim sogenannten Hüttenwäldchen infolge eines wilden Seitensprunges des Pferdes — wahrscheinlich durch einen Fliegenstich verursacht — eine 2 Meter hohe Böschung hinab und blieb auf der Wiese liegen. Der Postillon ist ohne schwere Verletzungen davongekommen. Die Witwe Johanna Köhler aus Dermbach, die im Postwagen mitfuhr, war bei dem Sturz in den nahen Bach geflogen und wurde bewußtlos aufgefunden. Sie hat mehrere Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen erlitten. Das Pferd war so schwer verletzt, daß es sofort erschossen werden mußte.

⊙ **Elberfeld,** 28. Juli. (Verfallene Sicherheitsleistung.) Der Raubmörder Werkmeister Schobbenhaus aus Cronenberg bei Remscheid, der am 8. Juli vom hiesigen Schwurgericht wegen Beraubung und Ermordung des Kohlenagenten Hengstenberg von Remscheid zum Tode und wegen eines Raubversuches sowie wegen Meineides zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt worden ist, wurde gestern noch von der hiesigen Strafkammer wegen versuchten Verbrechens aus § 218 des Str.-G.-B., sowie wegen fortgesetzten Diebstahls — er hatte der Firma Neuhaus u. Co. in Cronenberg, bei der er jahrelang Werkmeister war, nach und nach für etwa 2000 Mk. Waren gestohlen und diese dem Kaufmann Bellemann in Amsterdam weit unter ihrem Wert verkauft — unter Einrechnung der vom Schwurgericht über ihn verhängten 18 Monate Zuchthaus zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Der genannte Amsterdamer Kaufmann war wegen gewerbsmäßiger Hehlerei verhaftet worden, als er eines Tages in Elberfeld erkannt worden war, das Gericht hatte ihn jedoch gegen eine Sicherheitsleistung von 10 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt. Zur gestrigen Verhandlung war er rechtzeitig geladen worden, er hat es aber vorgezogen, nicht zu erscheinen und hat damit die 10 000 Mark im Stich gelassen. Die Strafkammer erließ einen neuen Haftbefehl gegen ihn und erklärte die 10 000 Mark für den Staat verfallen.

⇞ **Oldenburg,** 27. Juli. (Verschiedenes.) In Morlerfehn bei Oldenburg ertrank beim Baden in der Nähe der 2. Kanalschleuse der Arbeiter Lohmüller aus Edewecht. — Sämtliche beteiligten oldenburgischen Gemeinden erteilten die Bauerlaubnis zum Ausbau der Wittlager Kreisbahn von Bohmte nach Damme. — In Rüstringen brannte die Stallung des Milchhändlers Wilken an der Grenzstraße nieder. — In Kleibrok bei Rastede feierten die Eheleute Ahlers die goldene Hochzeit. — Die Friesoyther Pfarrkirche erhielt einen neuen Marienaltar, geliefert vom Bildhauer Fritz Evertz in Münster.

Luftschiffahrt.

Meldungen zur Krupp-Flugwoche.

Gelsenkirchen, 26. Juli. Zu der Krupp-Flugwoche, die vom 4. bis 11. August auf dem Flugplatz in Gelsenkirchen-Essen-Rotthausen stattfindet, sind bis zum Nennungsschluß heute abend um 6 Uhr 35 Meldungen eingegangen. In einer Sitzung des Aufsichtsrates der veranstaltenden Westdeutschen Fluggesellschaft wurden die Meldungen noch am gleichen Abend geprüft und entsprechend den Bedingungen des Ausschreibens folgende 20 Flugzeugführer zugelassen:

Albers auf Rumpler-Taube (70 PS Daimler),
Schlatter auf Otto-Doppeldecker (160 PS Argus),
Sedlmayer auf Wright (55 PS N. A. G.),
Muran auf Grade (16/24 PS),
Werntgen auf Dorner-Eindecker (45 PS),
Körting (70 PS Opel),
Schall auf Grade (24/30 PS),
Baierlein auf Otto-Doppeldecker (100 PS Argus),
Jamisch auf Otto-Doppeldecker (2 Maschinen 50 PS Gnome),
Stöffler auf L. V. G. Doppeldecker (70 PS Daimler),
Stiploschek auf L. V. G.-Eindecker (70 PS Gnome),
Weyl auf Euler-Doppeldecker (50 PS Gnome),
Caspar auf Etrich-Eindecker (95 PS N. A. G.),
Hartmann auf Wright (55 PS N. A. G.),
Hanuschke auf Eindecker eigener Konstruktion (50 PS Gnome),
Krüger auf Harlan-Eindecker (100 PS Argus),
Schaumburg auf A. F. G.-Doppeldecker (95 PS N. A. G.),
Schwandt auf Grade (24/36 PS),
Lübbe auf Taube (95 PS Daimler),
Tygelski auf Grade (16/24 PS) und
Marshall auf Oertz-Eindecker (50 PS Gnome).

Man kann danach auf interessante Wettbewerbe gefaßt sein. Für die Überlandflüge nach Münster (am 5. August), Hamm, Wesel und Düsseldorf, wird die Nachweisung eines Stundenfluges mit Passagier gefordert. Wie viele von den Gemeldeten diese Bedingung erfüllt haben, wissen wir im Moment nicht; es ist aber sicher anzunehmen, daß weitaus die Mehrzahl für diese Überlandflüge in Betracht kommen und sich an ihnen beteiligen werden, zumal allein 38 000 Mark von der Preissumme von 100 000 Mark für die Überlandflüge bereit gestellt sind, davon wieder 10 000 Mark für den Flug nach Münster.

♂ **Vom Flugplatz Wanne-Herten.** Wanne, 28. Juli. Das Luftschiff „Charlotte" ist am Freitag nach seiner vollständigen Abmontierung mit der Bahn nach Bitterfeld transportiert. Wie verlautet, soll es bereits Ende dieser Woche auf dem Luftwege wieder nach seinem heimischen Flugplatz zurückkehren, um von neuem Schau- und Passagierflüge auszuführen.

⊙ **Im Ballon über die Alpen.** Bonn, 28. Juli. Fabrikbesitzer A. W. Andernach-Beuel stieg am Samstag morgen 6½ Uhr mit dem Ballon Tirol in Innsbruck zu einer Fahrt über die Alpen auf. Der Ballon flog über das Karwendelgebirge, an den Felswänden des Wilden Kaisers entlang über die Berchtesgadener Berge. Nach herrlicher Fahrt landete der Ballon gegen 2 Uhr sehr glatt auf dem Haunsberg bei Mattsee bei Salzburg. Die höchsterreichte Höhe betrug 4205 Meter. Mitfahrer waren Baumeister Loos, Diplomingenieur Mühlbach und Studiosus Werner Andernach.

⊙ **Das erste deutsche armierte Kriegsflugzeug.** Prinz Heinrich von Preußen hatte bekanntlich am ersten Tage der Berliner Luftfahrzeug-Ausstellung im April dieses Jahres die Entfernung eines Ausstellungsobjektes veranlaßt, das in der kurzen Zeit, in der es zu besichtigen war, großes Aufsehen erregt hatte. Es handelte sich um eine Maschinengewehrausrüstung für einen Euler-Zweidecker, die eine vollkommen neue Erfindung darstellte und nach der Meinung des Prinzen Heinrich von so großer Bedeutung für die deutsche Landesverteidigung war, daß der Prinz ein Ausstellen der Erfindung in voller Öffentlichkeit verhindern zu sollen glaubte. Wie der Korrespondenz „Heer und Politik" von militärischer Seite geschrieben wird, sind soeben in großen Zügen die Einzelheiten des Eulerschen Flugzeugsarmierung, für die die deutsche Heeresverwaltung sehr großes Interesse bezeigt, bekannt gegeben worden. Es handelt sich um ein Maschinengewehr, das derartig in das Flugzeug eingebaut wird, daß das Zielen des Maschinengewehres ohne besondere Visier- und Steuereinrichtung an dem Maschinengewehr selbst mit den Steuerorganen des Flugzeugs bewirkt wird. Das Maschinengewehr befindet sich direkt vor dem Führersitz und ist so in das Fahrgestell fest eingebaut, daß der Lauf des Maschinengewehres unter dem Höhensteuer geradeaus durch gerichtet ist. Das Maschinengewehr befindet sich unter dem Höhensteuer in solcher Lage, daß die Kugel auf bestimmte mittlere Entfernung den Punkt treffen kann, den der Flugzeugführer, wenn er über das Höhensteuer hinwegsieht, ins Auge faßt. Die seitliche Verschiebung des Maschinengewehres wird auf gleiche Weise, durch die Seitensteuerung des Flugzeuges, bewirkt. Der Führer des Apparates hat also indem er die Steuerorgane des Flugzeuges bedient, gleichzeitig die Steuerung des Maschinengewehres in der Hand, so daß er beide gleichzeitig bedient, wenn er mit dem Flugzeug auf den Punkt, den er beschießen will, zufliegt und gleichzeitig mit den Steuerungen des Flugzeuges über den Steuerhebel, der den Mittelpunkt des Höhensteuers bildet, zielt. Das Abdrücken des Maschinengewehres wird durch Auslösen zweier Hebel am Maschinengewehr und Hilfe der Füße gesorgt. Durch den festen Einbau des Geschützes unmittelbar vor dem Führersitz ist ermöglicht worden, daß die Lenkung des Apparates und die Bedienung des Geschützes durch den Führer allein vorgenommen werden kann. Der Rückstoß des Geschützes fällt genau mit der Flugrichtung zusammen, so daß die Kippgefahr ausgeschlossen ist.

⊙ **Über den neuen Motordefekt des Fliegers Abramowitch** auf seiner Reise Berlin-Petersburg wird uns gemeldet: Abramowitch startete Samstag früh vor dem Gute Segewold des Fürsten Krapotkin in der Nähe von Rodenpois mit dem Regierungsbaumeister Hackstätter als Passagier, um den Flug nach Petersburg fortzusetzen. Da die Gegend sehr sumpfig ist, schraubte sich der Flieger auf zirka 1000 Meter Höhe hinauf, um so bei einer nötigen Landung in der Lage zu sein, einen günstigen Landungsplatz zu finden. Die Maschine fuhr mit 125 Kilometer-Geschwindigkeit dahin, als der Apparat plötzlich einen Ruck erhielt und die Propeller und der Motor in der Arbeit nachließen. Abramowitch drosselte den Motor gänzlich und ging dann aus zirka 1200 Meter Höhe im Gleitflug nieder. Der Flieger beschrieb einige Kreise, bis er einen günstigen Landungsplatz auf einem Sturzacker fand, auf dem er landete. Als die beiden Flieger den Motor untersuchten, fanden sie, daß die Kurbelwelle gebrochen war. Durch diesen Motordefekt sind die Flieger gezwungen, wieder einen Aufenthalt von wenigstens drei Tagen zu nehmen. Ein bei den N. A. G.-Werken telegraphisch bestellter neuer Motor ist am gestrigen Samstag abend nach Rußland abgegangen, so daß die Flieger ihren Flug frühestens Dienstag früh wieder fortsetzen können.

Paris, 29. Juli. **Auf dem Flugfelde von Vitre (Dep. Ille et Villaine), stürzte der Flieger Luzetti mit seinem Eindecker ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.**

Vermischtes.

* **Posen,** 28. Juli. Als Herzog Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz auf der Durchreise auf dem Bahnhof Skalmierzyce eine Tür durschritt, fiel ein Teil der Glasscheibe aus der Tür heraus und brachte dem Herzog eine stark blutende aber ungefährliche Wunde am Oberschenkel bei. Nach Anlegung eines Verbandes begleitete der Bahnarzt den Herzog bis Ostrowo.

* **Naumburg** a. d. Saale, 29. Juli. In der Nacht zum Sonntag brannte die Brauerei von Hartung u. Berthold in Naumburg a. d. Saale bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder. Der Betrieb mußte eingestellt werden. Die Wohnräume des Nachbarhauses sind gleichfalls ausgebrannt.

* **Bayreuth,** 27. Juli. Im Jahre 1913, in dem der 100-jährige Geburtstag mit dem 30jährigen Todestag Richard Wagners zusammenfällt, und die Schutzfrist für die Wagnerschen Tondramen abläuft, finden keine Festspiele statt, doch werden sie im Jahre 1914 wieder aufgenommen.

* **Warnemünde,** 29. Juli. An Bord eines Privatmotorbootes entstand ein Brand. Einige beherzte Matrosen von der Jacht der Marinestation der Nordsee, Komet, schleppten trotz der Explosionsgefahr das Boot an das Ufer, wo es lichterloh weiterbrannte. Die Feuerwehr setzte mit einer Schlauchleitung über den Strom und ging dann direkt unter Todesgefahr mit dem Schlauch auf das Motorboot.

* **Stubbenkammer** (Rügen, 29. Juli. Der Mörder des Pastors Vermehren und dessen Ehefrau, die vor 3 Jahren ermordet und beraubt aufgefunden wurden, ist aller Wahrscheinlichkeit nach in der Person eines heruntergekommenen Schlächters festgenommen. Die Uhr mit dem eingravierten Namen Vermehrens ist bei ihm gefunden worden.

* **Brüssel,** 28. Juli. Auf dem Bahnhof Brügge stieß ein von Brüssel nach Blankenberge gehender Zug auf leere Waggons. Sechs Personen wurden bei dem Zusammenstoß verletzt, darunter ein Passagier aus Aachen.

* **Vom Amtsrichter zum Geheimrat.** Berlin, 28. Juli. Eine ungewöhnliche Beförderung im Justizamt teilt das Justiz-Ministerialblatt in seiner letzten Nummer vom gestrigen Tage mit. Gleichzeitig mit dem Landgerichtsdirektor Dr. Preiser aus Frankfurt a. M. wurde der Amtsrichter Dr. Thiesing aus Charlottenburg zum Geheimen Justizrat und Vortragenden Rat im Justizministerium ernannt. Der jetzige Vortragende Rat im Justizministerium hat sein Assessoren-Examen mit dem Prädikat „gut" bestanden und ist dann in das Justizministerium als Hilfsarbeiter berufen worden. Dort war er eine Reihe von Jahren beschäftigt und ist nun mit 37 Jahren Geheimer Justizrat geworden. Vor einigen Jahren wurde er formell in das Amtsgericht versetzt und von dort aus ist er jetzt wieder in das Ministerium als Vortragender Rat eingezogen.

* **Vom Defraudanten Bruning.** Berlin, 27. Juli. Da bisher vom Defraudanten Bruning kein Bild aufzutreiben war, setzte die Dresdener Bank für die Beschaffung eines aus der letzten Zeit Brunings stammenden Bildes eine Belohnung von 200 Mark aus.

* **Folgenschwerer Erdrutsch.** Sülze (Mecklenburg), 27. Juli. In Sülze ist in der Nähe der Station nachts bei Brückenbauarbeiten ein Erdrutsch erfolgt, bei dem ein Arbeiter getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Bei den Rettungsarbeiten erfolgte ein zweiter Erdrutsch, wobei drei weitere Arbeiter schwer verletzt wurden.

* **Einer der Helden des Burenkrieges,** Oberst Roquette, ist am Sonntag in seiner Wohnung in Newyork ermordet worden. Der Polizei ist es bisher noch nicht gelungen, eine Spur des Mörders ausfindig zu machen. Es liegt Raubmord vor, denn alle Wertgegenstände und sonstigen Kostbarkeiten sind gestohlen worden.

* **Der Tod in den Bergen.** In Imst in Tirol ist gestern die 17jährige Tochter eines Breslauer Cafétiers, Emma Zimbeim Edelweißsuchen vom Mondkopf tödlich abgestürzt. — An der Nordwand des Hochstaufen in den Chiemgauer Alpen ist der Diplomingenieur Alois Löhe 300 Meter hoch abgestürzt und tot liegen geblieben. Seine beiden Begleiter, mit denen er zusammen angeseilt war, suchten ihn noch zu retten, indem sie rasch das Seil um einen Felsvorsprung schlangen. Allein das Seil riß durch die Gewalt des Sturzes und der Unglückliche fiel in die Tiefe. — Auf einer Tour auf die Zugspitze sind zwei Touristen im Höllental abgestürzt, die 17jährige Tochter eines Breslauer Cafétiers, E. Zimmer, stürzt. Sie waren sofort tot. Die Leichen sind noch nicht geborgen. Ein dritter Tourist aus Koburg erlitt in der Höllenklamm einen Schlaganfall. Er starb auf der Stelle.

* **Die Leiden zweier Polarfahrer.** Christiania, 28. Juli. Das Blatt Aftenposten berichtet über die Auffindung der beiden Polarfahrer Mikkelsen und Iversen auf Baßrock (nicht wie zuerst gemeldet: Shamrock) noch folgendes: Als der Fangkutter Söblomsten Mikkelsen und Iversen fand, ähnelten sie mehr Tieren als Menschen. Eine Holzstange auf einer Walroßinsel mit der eingeschnittenen Jahreszahl 1912 brachte den Kapitän des Kutters zuerst auf die Spur. Er folgte ihr bis zu der Hütte, die Mikkelsen und Iversen erbaut hatten. Als er anklopfte, kamen beide heraus, fast nackt, die Gewehre mit gespanntem Hahn in der Hand, weil sie glaubten, es seien wilde Tiere vor der Tür; Menschen hatten sie nicht erwartet. Sie hatten reichlich Munition, konnten sich also Lebensmittel verschaffen. Mikkelsen soll sehr krank gewesen sein, so daß Iversen ihn auf einem Schlitten über 100 Meilen weit ziehen mußte. Die beiden Polarfahrer halten sich jetzt beim dänischen Konsul in Orekrog auf.

* **Interessante vorgeschichtliche Funde** sind bei Sandershausen gemacht worden. Beim Ausschachten von Kies stieß man auf eine Gräberreihe aus vorgermanischer, wahrscheinlich keltischer Zeit. In sechs Grabstätten wurden zahlreiche Urnen verschiedener Größe gefunden. Die größte dieser Urnen, die etwa 30 Zentimeter hoch ist, ist mit der Hand hergestellt worden und zeigt ziemlich unbeholfene Verzierungen, die ebenfalls mit der Hand ausgeführt worden sind. In den Urnen fand man Knochenreste und Asche; die kleineren enthielten Nahrung für die weite Reise der Toten. Man glaubt, bald eine zweite Gräberreihe zu finden. Die jetzigen Funde stammen aus der jüngeren Steinzeit, etwa dem 7. Jahrhundert v. Chr., und sind für die Geschichte unserer engeren Heimat von größter Wichtigkeit, da sie einen wertvollen Beitrag zur Frage der keltischen Siedelungen in Deutschland geben.

* + **Ein Café, das während 150 Jahren nicht eine einzige Stunde geschlossen war!** Im Jahre 1762, also vor 150 Jahren, wurde zu Venedig am Markusplatz das große Café Florian eröffnet und seit der Zeit, während der ganzen 150 Jahre ist das Café nicht eine einzige Stunde lang geschlossen gewesen. Es hat stets seinen Gästen offen gestanden, gleichgültig, zu welcher Zeit des Tages oder der Nacht sie auch erscheinen mochten. Es ist das sicherlich ein Rekord eigener Art, der so leicht nicht gebrochen werden dürfte.

Hauptredakteur: **Rudolf Strietholt.** Verantwortlich für Politik: Dr. **P. Dückers;** für den übrigen Teil: **Paul Koene;** für die Reklamen und Inserate: **Anton Busch,** sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Wenn Sie den besten Malzkaffee haben wollen, dann müssen Sie ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee verlangen.

Der Inhalt macht's!